

## **.SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis**



Spenger, Jörg (2014):

### **Phänomen Jugenddokkultismus. Verbreitung, Ursachen, Folgen**

SIAC-Journal – Zeitschrift für  
Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis  
(3), 39-50.

doi: 10.7396/2014\_3\_D

*Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:*

Spenger, Jörg (2014). Phänomen Jugenddokkultismus. Verbreitung, Ursachen, Folgen, SIAC-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (3), 39-50, Online: [http://dx.doi.org/10.7396/2014\\_3\\_D](http://dx.doi.org/10.7396/2014_3_D).

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2014

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAC-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 12/2014

# Phänomen Jugendokkultismus

## Verbreitung, Ursachen, Folgen

Okkultismus bei Jugendlichen ist ein Phänomen, das – ebenso wie der Erwachsenenokkultismus – stets aktuell ist, und das schon seit längerer Zeit. Ein diesbezüglicher Boom setzte vor ca. 25 bis 30 Jahren ein, und besonders in den 1990er Jahren begann sich die Jugendkulturforschung verstärkt diesem Trend zu widmen. Im Gefolge dieses Forschungsinteresses gab es zahlreiche Studien und Publikationen zur Thematik. Schließlich kam es – neben den länger schon existierenden kirchlichen Referaten für Weltanschauungsfragen, die sich diesen u.a. ähnlich gelagerten Problemkreisen widmen – zur Gründung der Bundesstelle für Sektenfragen, die in den vergangenen Jahren sehr kompetent von German Müller und seinem Team aufgebaut wurde. Und auch wenn andere Themen der Jugendkultur mittlerweile den okkulten Beschäftigungen der Heranwachsenden medial ein wenig den Rang abgelaufen haben, sind diese „Freizeitaktivitäten“ nach wie vor präsent und stellen für einen gewissen Teil der Betroffenen ein nicht geringes Gefährdungspotential dar. Der vorliegende Artikel soll deshalb das Phänomen Jugendokkultismus näher beleuchten und die Problematik wieder ein wenig ins Gedächtnis rufen. So sollen in einem ersten Schritt die Verbreitung okkultur Praktiken unter Jugendlichen aufgezeigt und mögliche Ursachen dafür analysiert werden. In weiterer Folge kommen auch potentielle Gefahren der Beschäftigung mit dem Übersinnlichen zur Sprache. Einschränkend sei darauf verwiesen, dass die Analyse das Phänomen lediglich im Überblick darstellen kann, ohne allerdings wirklich in die Breite gehen zu können. Verwandte Themen, wie etwa die Sektenproblematik oder der Erwachsenenokkultismus, insbesondere in Form einer okkult-esoterischen Lebenshilfe müssen aus Platzgründen ausgespart bleiben. Diese Bereiche verdienen sich eine eigene Betrachtung.

### 1. EINLEITUNG

Als im Februar 1999 der 17-jährige Steirer Markus P. freiwillig aus dem Leben scheidet, ahnt noch niemand die wahren Hintergründe. Erst Tage danach wird man erfahren, dass Markus schon seit längerer Zeit mit okkulten Praktiken und satanischen Ritualen in Verbindung stand. Sein Tod war – wie sich später zeigt – erst der Gipfel eines Eisbergs, der letzte Fall

einer tragischen Selbstmordkette, die ein verbindendes Element aufwies: Alle betroffenen Jugendlichen aus dem burgenländisch-steirischen Grenzgebiet fühlten sich irgendwie dem Okkultismus/Satanismus zugeneigt. Ein singuläres, tragisches Schicksal, könnte man meinen. Wohl kaum! Glaubt man Experten und diversen Statistiken, so ist Okkultismus bei Jugendlichen weiter verbreitet, als man annehmen



**JÖRG SPENGER,**  
*Lektor am Institut für  
Bildungswissenschaft  
an der Universität Wien.*

möchte. Die Beschäftigung mit okkulten Praktiken wie Glasrücken, Tischrücken, Kartenlegen, Horoskopdeutung u.ä., aber auch ihr Interesse für Schwarze Messen und Satanismus ist als existent zu erachten. Viele Studien (vgl. z.B. Lambert 1989; Widl 1989; Verbeek 1990; Rollett 1992; Spenger 1999), Erfahrungsberichte (vgl. u.a. Beckers 1989; Groten 1989; Hilger 1989; Lefmann 1989; Bienemann 1994) und qualitative Tiefeninterviews (vgl. Spenger 1997) deuten darauf hin, dass sich eine ganze Reihe von Jugendlichen z.T. regelmäßig mit diesen Dingen passiv, aber auch aktiv beschäftigt.

Aus der Geschichte des Okkultismus lernen wir, dass dies kein neues Phänomen ist, sondern dass er eine lange Tradition hat, die weit ins Mittelalter zurückreicht, die allerdings im vorigen Jahrhundert eine regelrechte Renaissance erlebte und auch heute noch eine Art Massenphänomen darstellt, das sich für viele Menschen als verbindende Kraft in einer multireligiösen, pluralistischen Welt und in einer Zeit der Veränderung und Unsicherheit erweist. Dabei erkennen wir, dass der Okkultismus nicht nur auf Jugendliche beschränkt ist, sondern in allen Teilen der Bevölkerung verbreitet ist, wenngleich der Erwachsenenokkultismus, speziell in Form von Esoterik, aus verschiedenen Gründen etwas unterschätzt wird. Die Medien schreien meist nur auf, wenn Jugendliche betroffen sind (vgl. Rausch/Türk 1991, 20–24; Kyber 2006).

## 2. BEGRIFFSKLÄRUNG

Bevor in weiterer Folge die Ursachen für diese Betätigung analysiert werden, soll vorab geklärt werden, was unter Okkultismus überhaupt zu verstehen ist bzw. was in der Folge damit gemeint ist. Denn gerade dieses Wort ist – bei sehr viel Übereinstimmung – nicht überall einheitlich definiert; es gibt eine ganze Reihe von ähnlichen

Begriffen (wie z.B. Spiritismus, Parapsychologie, Magie, Esoterik, New-Age u.a.), die immer wieder mit dem Okkultismus in einen Topf geworfen und manchmal sogar synonym verwendet werden, obwohl das gar nicht zulässig ist, selbst wenn es nicht selten Überschneidungen gibt. Begriffsdefinitionen finden sich in der einschlägigen Literatur in großer Zahl (vgl. z.B. Janzen 1993; Zinser 1995; Biewald, 2005; Schreiber/Federmann 2006; Doering-Manteuffel 2011 u.a.). Gemeinsam scheint allen Folgendes zu sein: Okkultismus ist eine Wortbildung vom lateinischen „occultus“, was so viel wie verborgen oder versteckt bedeutet. Der Begriff dient seit dem 19. Jahrhundert als Sammelbegriff für alle Praktiken, die sich mit scheinbar unnormalen Erscheinungen befassen. Diese Erscheinungen waren oder sind nicht oder noch nicht mit den bekannten naturwissenschaftlichen Methoden zu erklären. Das, was unter Okkultismus zu verstehen ist, bestimmt sich demnach aus dem Verständnis dessen, was man als offizielle Wissenschaft ansieht. In diesem Sinne können Phänomene, die heute noch als okkult gelten, in Zukunft in den Kanon der Wissenschaftlichkeit aufgenommen werden. Bedeutsam wird nach Rink und Lösch (Rink/Lösch 1996, 10) dieser Übergang vor allem in der Psychologie, hier wiederum in einem mehr oder weniger anerkannten Teilgebiet, nämlich der so genannten Parapsychologie. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, okkulte Phänomene zu erforschen und aufzudecken. So allgemein nun der oben zitierte Okkultismusbegriff ist und so sehr er dadurch auch breite Zustimmung erfährt, ist er unbefriedigend. Denn im Grunde weiß man damit noch immer nicht, welche Phänomene nun tatsächlich zum Okkultismus gehören und welche nicht. Außerdem ist dieser an der Wissenschaftlichkeit orientierte Begriff deshalb problematisch, weil er davon aus-

geht, dass grundsätzlich alle Bereiche des Menschseins und alle Phänomene der natürlichen Umwelt rational erklärt und in der Folge „entzaubert“ werden können. Er unterstellt, dass die im Okkultismus wie in den Religionen vorausgesetzte Existenz jenseitiger Mächte eine Illusion ist, ein Konstrukt zur Erklärung des Unerklärlichen. Es ist eine Frage der Weltanschauung, ob alle Phänomene in rationale Ursache-/Wirkungszusammenhänge aufgelöst werden können oder nicht. Wenn dem so ist, müsste religiöses oder okkultistisches Verhalten lediglich als unaufgeklärte oder auch gewollte Interpretation erscheinen. „Man sieht nur das, was man sehen will“, ist die vereinfachte Form dieser rationalistischen Auffassung. Angesichts der zunehmenden Verbreitung der Spiritualität und fundamentalistischer Religiosität sowie des wachsenden Interesses an okkulten Interpretationen greift diese Analyse offenbar zu kurz, denn dann wäre in unserer hochtechnisierten und rationalisierten Welt kein Platz mehr für okkulte Praktiken. 200 Jahre Aufklärung haben den Glauben an eine jenseitige Welt offensichtlich nicht zerstören können. Diese Einschränkung bezüglich der Faszination der Aufklärung ist wichtig, wenn man diejenigen Menschen verstehen will, die sich theoretisch und praktisch mit jenseitigen Welten beschäftigen (vgl. Rink/Lösch 1996, 10).

Der Okkultismus ist in Wahrheit eigentlich ein Sammelbegriff für viele Praktiken geworden, die zum Teil religiöse, spirituelle, esoterische, magische u.a. Wurzeln haben. Ebenso vielfältig sind unter anderem dann die Erklärungen für das zu Stande kommen der diversen Phänomene. Zumeist wird das Jenseits als die Quelle und der Ursprung für sie angesehen; je nach Standpunkt kommt man dann zu unterschiedlichen Interpretationen: Geht man von unpersönlichen Mächten aus, von übernatürlichen, kosmischen Kräften, dann liegt

dem Okkultismus eine monistische Weltanschauung zu Grunde. Glaubt man hingegen an verschiedene Gottheiten, die in den heidnischen Religionen eine Rolle spielen (z.B. Wicca-Kult oder Gruppen, die sich auf germanische oder keltische Religionen beziehen), hat man eine andere Erklärungsmöglichkeit parat. In diese Richtung fallen auch Strömungen, die sich auf asiatische Religionen und den naturreligiösen Schamanismus berufen. Spiritismus ist hingegen eine Strömung des Okkultismus, die als Ursache für die übernatürlichen Phänomene die Seelen der Verstorbenen sieht. Ganz allgemein könnte man auch sagen, dass die Vertreter dieser Richtung die Existenz von so genannten jenseitigen Geistwesen postulieren. Der Satanismus schließlich ist der Teil des Okkultismus, der den Satan als eine Art Gegenpol zum christlichen Gott oder als eigenständiges ideologisches System versteht. Manchmal wird dieser Ansatz auch dämonologischer Standpunkt genannt. Somit sieht man, wie viele unterschiedliche Strömungen zum Okkultismus gezählt werden und weshalb dann einmal von okkulten und dann wieder von magischen, satanischen oder spiritistischen Praktiken gesprochen wird. Im Prinzip handelt es sich häufig um die gleichen Praktiken und Phänomene – nur mit unterschiedlichen Erklärungsansätzen. Der heute in der wissenschaftlichen Forschung am meisten akzeptierte Ansatz bei der Erklärung okkultischer Erscheinungen ist aber keinesfalls ein jenseitiger, übernatürlicher. Vielmehr geht die animistische Deutung der Phänomene (im Gegensatz zur spiritistischen Ansicht) davon aus, dass die Ursachen dafür im Menschen selbst liegen; vor allem dem Unbewussten wird eine große Rolle zugeschrieben. Demnach wären so genannte psychologische und psychomotorische Mechanismen und Automatismen für das zu Stande kommen der diversen Phänomene, wie etwa Tisch- und Glas-

rücken oder Pendeln verantwortlich. Es gibt also durchaus auch irdische Erklärungen für viele scheinbar paranormale, übernatürliche Vorgänge.

Die wohl für die vorliegende Arbeit praktikabelste definitorische Unterscheidung machte Kehl (Kehl 1989), der begrifflich zwischen der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Okkultismus und der praktischen Ausübung okkulturer Phänomene trennt, die in der Regel nicht theoriegespeist ist, gerade bei Jugendlichen. Kehls Unterscheidung erscheint insofern brauchbar, als sie sehr pragmatisch ist. So soll im Sinne Kehls in der Folge unter Okkultismus die praktische Beschäftigung mit okkulten Phänomenen und Praktiken verstanden werden und weniger die Auseinandersetzung mit esoterischen Theorien. Das vor allem auch deshalb, da der Großteil der Jugendlichen, die sich solchen Praktiken widmen, dies wohl nur aus Neugierde und Spaß (neben einigen anderen Gründen) tun und nicht so sehr, weil sie Mitglied irgendeiner Weltanschauungsgemeinschaft sind. Trotzdem muss gerade auch auf diese Gefahr hingewiesen werden. Wenn nämlich in letzter Zeit medial immer wieder die Rede von Sekten ist, die versuchen, Jugendliche zu vereinnahmen, dann darf dies nicht unterschätzt werden. Es soll aber nicht Ziel der vorliegenden Arbeit sein, sich dieser Problematik anzunehmen. Vielmehr soll es um die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen gehen, die sich okkulten Praktiken, wie z.B. Tisch- und Gläserücken, Pendeln, Wünschelrutengehen, Kristallsehen, Tarotkartenlesen, I-Ging, Handlesen, Schwarze und Weiße Magie, Tonbandstimmenphänomene, Satanskulte, Schwarze Messen, Okkultrock etc., aus diversen Motiven heraus widmen und dann mehr oder weniger lang bei ihnen verweilen. Besonders bedenklich wird es sicherlich dann, wenn die spirituelle

Tiefe des Phänomens so zunimmt, wenn die Verankerung in der Beschäftigung mit okkulten Praktiken so überhandnimmt, dass die ganze Person von einer okkulten Lebensdeutung erfasst wird, oder wenn Einzelne sich gar einem Wicca-Kult oder einem Satansorden verschreiben. Dies soll aber – wie gesagt – nicht Gegenstand unserer Betrachtung sein.

### 3. GRÜNDE/MOTIVE/URSACHEN

Die Gründe für ein Abgleiten ins Okkulte sind vielfältig. In den diversen Studien tauchen immer wieder folgende Motive auf: Neugierde, Langeweile, Sinngebung, Peer-group-Verhalten, Verdrängung von Alltagsproblemen etc. Hemminger (Hemminger 1989, 5–7) nennt etwa primär die Motive Lebensbewältigung und Sinngebung. Rink und Lösch (Rink/Lösch 1996, 70–72) postulieren unter anderem: Wiederverzauberung der Welt, überholte Religiosität der traditionellen Kirchen, praktische (Lebens-)Hilfe und sozialpsychologische Motive (z.B. Macht, Exklusivität). Gerald Eberlein führt im Kleinen Lexikon der Parawissenschaften (Eberlein 1995, 111–112) die Motive Neugier, Interesse am Außergewöhnlichen, Unterhaltung, Unglaubwürdigkeit der tradierten Religionen und Orientierungs- und Entscheidungshilfe an. Auch Gasper u.a. (Gasper et al. 1990, 759) bietet mehrere Ursachen an: „Okkultpraktiken bedeuten oft einen Ausbruch aus Routine und Langeweile hin zu starken Erlebnissen; Befreiung aus dem Gefühl des Eingespanntseins in anonyme Zwänge durch die Möglichkeit persönlicher Machtentfaltung in der Magie; oft auch Antworten auf die Sinnfrage, wo ein durch den Verlust der Kirchen an Einfluss auf die Gesellschaft entstandenes Vakuum aufgefüllt wird.“ Die Motive scheinen also vielfältig zu sein, meist treten sie aber gebündelt auf, d.h. dass im Großteil der Fälle eine Reihe von Faktoren

zusammenspielt, die dann schließlich in einer okkulten Beschäftigung münden. Bei den Jugendlichen sind es sehr oft auch spezifische Gründe: die emotionale Situation in der Pubertät, der besondere Einfluss der Peer-group, Spaß am Schocken der Umwelt, der Aufbau einer Gegenkultur, mangeltende Lebenserfahrung, der allzu oft fehlende Spiel- und Abenteuerraum in unserer Gesellschaft u.v.m. (vgl. Hund 1996, 21).

#### **4. WIRKUNGEN/FOLGEN/ GEFAHREN**

Dies alles dürften mögliche Ursachen sein, warum junge Menschen heute (und auch früher) dem Übersinnlichen, Mystischen, Okkulten, Geheimnisvollen so anhängen. Durchaus natürlich, wie Jugendforscher immer wieder bestätigen. Aber durchaus nicht ungefährlich. Einige Autoren (z.B. Müller 1989) versuchen zwar, der Sache ein gewisses Unbedenklichkeitssiegel aufzudrücken, doch sind sich die meisten Fachleute einig, dass es – zumindest für einen nicht zu verachtenden Teil der jungen Menschen – durchaus bedenklich sein kann, sich okkulten Praktiken hinzugeben. Sicher mag es so sein, dass viele Jugendliche wirklich dazu in der Lage sind, die Gefahren zu erkennen und ihnen auszuweichen. Sicher mag es sein, dass manche darin tatsächlich nur ein Spiel sehen, eine nette Freizeitbeschäftigung, die sie nach mehr oder weniger langer Zeit wieder verlassen (wenn ihnen z.B. langweilig dabei wird oder ihre Erwartungen nicht erfüllt werden). Doch es liegen genügend Fälle vor, in denen die Sache nicht so harmlos abläuft, in denen junge Menschen tatsächlich in Zustände geraten können, die in der Tat als bedenklich einzustufen sind. So sollen nun nur einige der möglichen Folgen der okkulten Betätigung exemplarisch aufgezählt werden, um zu zeigen, wie vielfältig problematisch sich die ganze Sache präsentiert. Diese Aufzählung stützt

sich auf eine Reihe von Studien und Erfahrungen von Leuten, die mit dem Jugendokkultismus zu tun haben bzw. hatten: Die (negativen) Wirkungen der okkulten Betätigung können von einfacher Verunsicherung und mehr oder weniger starken Angstzuständen (Gather 1989; Rausch/Türk 1991), über eine unbewältigte Konfrontation mit dem eigenen Unbewussten (Bienemann 1994; Weis 1986) bis hin zu Abhängigkeit und Sucht (Dijk von 1989; Rink/Lösch 1996), Flucht in eine Traumwelt (Widl 1989), dem Verlust persönlicher Autonomie (Gather 1989; Rausch/Türk 1991) und sogar Manipulation durch spiritistische Gruppen (Groten 1989; Gasper/Valentin 1994) gehen. In Einzelfällen wurden sogar schon psychoseartige Zustände (= Mediumistische Psychose) beobachtet, die zu selbstzerstörerischen Handlungen führen können. Derartige Zustände bedürfen unbedingt psychologischer bzw. psychotherapeutischer Betreuung und stellen Extremfolgen dar, die allerdings nicht unterschätzt werden dürfen, da prinzipiell keiner davor gefeit ist (vgl. Janzen 1993; Bender 1972). Man sieht also, dass das Gefahrenspektrum breit gefächert ist und dass man den Okkultismus bei Jugendlichen nicht einfach so als unbedenklich abtun kann.

#### **5. OKKULTISMUS BEI 10- BIS 14-JÄHRIGEN – EINE EMPI- RISCHE STUDIE**

##### **5.1 Vorüberlegungen**

All diese Überlegungen veranlassten den Autor, eine empirische Untersuchung durchzuführen, um zu erheben, ob bereits Kinder und Jugendliche auf der Sekundarstufe I (Unterstufe) mit dem Okkultismus in Berührung sind und wenn ja, in welchem Umfang bzw. aus welchen Gründen und wie es ihnen dabei geht. Dies scheint deshalb so interessant, da es bislang nur

wenige Untersuchungen gibt, die den Bereich der 10- bis 14-Jährigen im Hinblick auf Okkultismus unter die Lupe nahmen. Die meisten der Erhebungen bezogen sich auf die Altersgruppen der Sekundarstufe II (Oberstufe). Insgesamt wurden nun 223 Schülerinnen und Schüler der Stadt Wiener Neustadt (NÖ) mittels eines quantitativen Fragebogens befragt. Die Erhebung bezog sich auf fünf Schulen und umfasste 14 Klassen. Die Auswertung der Bögen wurde mit einem Standardanalyseprogramm der empirischen Sozialforschung, nämlich SPSS, durchgeführt. Es würde zu weit führen, die Einzelergebnisse von Häufigkeitstabellen, Korrelationsberechnungen, Faktoren- und Clusteranalysen, Signifikanztests etc. im Detail vorzustellen. Doch sollen in der Folge die interessantesten Ergebnisse herausgearbeitet werden.

### 5.2 Verbreitung okkultur Praktiken

Es zeigte sich, dass etwa 81 % aller Befragten schon mindestens einmal eine okkulte Praktik ausgeübt hatten. Die am häufigsten genannten waren dabei Kartenlegen, Pendeln, Handlinienlesen, Horoskopdeutung, Glas- und Tischrücken. Dabei erkennt man, dass die Schülerinnen und Schüler wesentlich mehr Praktiken kennen, als sie tatsächlich praktizieren. Wenn aber über 40 % bereits Kartenlegen und Pendeln ausgeübt haben, wenn etwa ein Drittel schon Handlinienlesen und Horoskopdeutung praktiziert hat und wenn mehr als jeder/e vierte schon praktische Erfahrungen mit dem Glas- und Tischrücken angibt, dann ersieht man, wie hoch die okkulte Praxis dennoch ist. Es zeigt sich, dass „harte“ Okkultpraktiken (Schwarze Messen, Satanskulte) zwar wesentlich seltener auftreten als „weiche“, doch stehen auch sie an der Tagesordnung (2,2 % bzw. 4,5 %). Bei den Praktiken, die die Kinder am öftesten ausprobieren, liegen Pendeln, Kartenlegen und Tischrücken in Front,

gefolgt von Horoskopdeutung und Glasrücken. Besonders auffällig ist, dass 16,3 % der Befragten angeben, okkulte Praktiken regelmäßig auszuüben. Ein Viertel von ihnen sitzt sogar öfters als dreimal in der Woche am Tischchen oder lässt das Pendel schwingen.

Bezüglich der Geschlechterabhängigkeit sind die Ergebnisse eindeutig: Mädchen wissen um okkulte Phänomene besser Bescheid, praktizieren deutlich mehr Praktiken und tun das öfters und regelmäßiger als Knaben. Sie dürften also für das Phänomen zugänglicher sein, um nicht zu sagen anfälliger. Dies deckt sich übrigens völlig mit den Ergebnissen aller anderen, bisher vorliegenden Befragungen.

Die Studie hat auch ergeben, dass die wenigsten mit okkultem Vokabular tatsächlich vertraut sind, also dass die Gefahr, dass sie sich mit einer okkulten Weltanschauung auch theoretisch befassen, als gering anzusehen ist. Vielmehr beschäftigen sie sich mit dem „praktischen Okkultismus“, also dem Ausüben der diversen Praktiken.

Zur Verbreitung nach dem Alter ist zu sagen, dass der Okkultismus in allen (untersuchten) Altersgruppen vorkommt, er aber mit 14, 15 Jahren einen gewissen Höhepunkt zu erreichen scheint. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass viele der Befragten (mindestens 14,6 %) bereits in der Volksschule mit derartigen Praktiken erstmals in Berührung kamen.

Es wurde auch festgestellt, dass Okkultismus in allen Religionen vorkommt, dass es aber Hinweise darauf gibt, dass etwa orthodoxe Schülerinnen und Schüler besonders aktiv sind. Auch diejenigen, die angaben, kein Bekenntnis zu haben, dürften sich verstärkt solchen Praktiken widmen. Es gibt Anzeichen dafür, dass Kinder, die keinen Religionsunterricht besuchen, anfälliger für das Phänomen sind.

Bezüglich der Schichtabhängigkeit ist zu sagen, dass der Okkultismus in allen sozio-kulturellen Schichten existiert, dass man also weder in der Ober- noch in der Mittel- oder Unterschicht davor gefeit ist. Tendenziell dürften sogar Oberschichtkinder häufiger okkulte Praktiken treiben als andere.

Hinsichtlich des Schulerfolgs ist zu sagen, dass Kinder, die sich als schlechtere Schüler sehen bzw. schon einmal ein Nicht genügend im Zeugnis gehabt haben, eine um ein Vielfaches höhere Okkultfrequenz angeben als solche, die ein positives Selbstbild aufweisen bzw. die noch nie eine negative Note erhalten haben. Das führt direkt zu den Motiven für die okkulte Betätigung. Denn es scheint, als ob Kinder, die mehr Misserfolgserebnisse in ihrem (schulischen) Leben haben, häufiger zu Pendel, Tisch oder Glas greifen, um sich etwa Trost zu holen oder ihr Fortkommen zu hinterfragen.

### 5.3 Motivanalyse

Auf Grund der Analyse scheint fest zu stehen, dass es eine Reihe von Gründen für die Beschäftigung mit dem Okkultismus geben dürfte. Dabei sollte man sicherlich unterscheiden zwischen auslösenden und stabilisierenden Motiven, also solchen, die einerseits dafür verantwortlich sind, dass man sich überhaupt mit okkulten Praktiken beschäftigt, und die andererseits das Interesse/Verlangen nach dieser Beschäftigung aufrechterhalten. Man kann nun schwer einzelne Motive herausgreifen und sie allein für den offensichtlichen „Okkultboom“ unter Jugendlichen allgemein und Unterstufenschülerinnen und -schülern im Speziellen verantwortlich machen. Noch viel schwieriger scheint es, eine sogenannte „Okkultpersönlichkeit“ zu skizzieren, also eine Persönlichkeit, die – aus verschiedenen Gründen – besonders anfällig scheint. Denn bisher wurden noch keine eindeutigen Korrelationen zwischen

einer bestimmten Persönlichkeitsstruktur und/oder einer bestimmten Lebenslage und dem Ausmaß okkultter Betätigung festgestellt. Was man allerdings tun kann, ist, bestimmte Situationen und Ursachen zu beschreiben, die möglicherweise das Auftreten eines Verlangens nach okkulten Praktiken wahrscheinlicher machen. Dabei zeigt sich in den meisten Untersuchungen, dass Neugier, Langeweile und das Peer-group-Verhalten (folglich auch das Dazugehören-Wollen) die bedeutendsten Gründe sein dürften, warum man sich überhaupt auf den Okkultismus einlässt, dass es aber vor allem die stabilisierenden bzw. verborgenen, unbewussten Motive sind, die erstens für das Auftreten okkulter Praktizierens ausschlaggebend sind und letztlich auch das Aufrechterhalten dieser Verhaltensweise bewirken. So sind stabilisierende Gründe indirekt auch auslösende Gründe. Im Prinzip sind es gesamtgesellschaftliche Ursachen, die das Verlangen nach okkulten und irrationalen Inhalten (bei Kindern, Jugendlichen wie Erwachsenen) überhaupt nähren, es sind gewisse Defiziterfahrungen, wie z.B. das Verlangen nach Wärme, Geborgenheit und Zuwendung, aber auch die steigende Unfähigkeit, sich in einer immer anspruchsvolleren und fordernderen Gesellschaft und Welt zurechtzufinden. Man fühlt sich als kleines Rädchen und erlebt häufig Kontrollverlust und Frustration. Gerade diese Erlebnisse steigern das Verlangen nach einem Ausbrechen aus dieser Situation. Der Okkultismus bietet sich hier als eine von mehreren Möglichkeiten an; für Jugendliche und Schülerinnen und Schüler scheint er deshalb besonders interessant, da hiermit gleich mehrere Bedürfnisse befriedigt werden können: Gruppenerlebnis, Schocken, Entscheidungshilfe, Bewältigung eines Minderwertigkeitsgefühls, Beantwortung der Sinnfrage etc. So lässt sich die Frage nach den Gründen für die



okkulte Beschäftigung nur in einem größeren Zusammenhang und Rahmen sehen und kann keinesfalls einfach beantwortet werden, zumal oft auch noch individuelle Faktoren bzw. Umfeldbedingungen hinzutreten.

Die vorliegende Befragung hat jedenfalls folgende Hinweise auf mögliche Okkultmotive ergeben:

Zu den auslösenden Motiven ist zu sagen, dass die Befragten primär von Freunden zum Okkultismus gebracht werden, dass sie aber auch durch Familienmitglieder bzw. Jugendzeitschriften sozusagen auf die Idee kommen. Fernsehen, Radio oder Bücher spielen dabei als Informationsgeber eine eher untergeordnete Rolle. Zunehmend bedeutsamer wird das Internet als Informationsquelle. Die Kinder geben selbst an, vor allem aus Neugierde, Langeweile und weil es ihre Freunde eben auch tun (Peer-group-Verhalten) okkulte Praktiken auszuprobieren. Warum sie dann weitermachen, also nach dem ersten Versuch nicht aufhören, mag sicher zum Teil auch mit einem Peer-group-Verhalten zusammenhängen, hat aber wahrscheinlich tiefere Gründe (stabilisierende Motive). Hier fällt vor allem auf, dass Kinder, die in nicht-traditionellen (Kern-)Familien aufwachsen, unverhältnismäßig häufiger okkulte Phänomene erforschen als solche, die in traditionellen Kontexten leben. Dies würde die oben schon angesprochene Hypothese bestätigen, dass es in solchen Familien bzw. Lebenssituationen für die Kinder gewisse Defiziterfahrungen gibt, die sie anfälliger für das Übernatürliche machen. Es gibt auf Grund der Untersuchung auch schwache Anzeichen dafür, dass Kinder aus einem autoritären Erziehungsklima verstärkt zum Okkultismus neigen und dass solche, denen sich die Eltern nur mangelhaft oder zumindest nicht ausreichend zuwenden, ebenfalls eher geneigt sind, sich solchen Praktiken zu

widmen. Offenbar gibt es auch hier Defiziterfahrungen, die sich vor allem auf die bereits erwähnte emotionale Wärme, Geborgenheit und Zuwendung beziehen.

Bezüglich des Zusammenhangs Okkultismus-Freizeitverhalten wurden eher widersprüchliche Ergebnisse erhalten. Dennoch scheint es so zu sein, dass Kinder, die eine wenig ausgefüllte Freizeit haben, eher geneigt sind, dem Okkultismus anzuhängen, als solche, die sich z.B. in einer außerschulischen Gruppe engagieren. Doch liefert hier die Studie zu wenig eindeutige Ergebnisse. Was sie allerdings eindrucksvoll bestätigt, ist die Vermutung, dass Schülerinnen und Schüler, die sich in ihrem täglichen Leben überfordert fühlen, die wenig zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Situation sind und die noch auf der Sinnsuche sind, leicht in den Okkultismus abdriften können, da dieser ihnen möglicherweise den Trost, die Sicherheit und den Sinn gibt, den/die sie im täglichen Leben vermissen.

In diesem Zusammenhang hat die Befragung auch ergeben, dass es vor allem typische Teenager-Fragen sind, die die Jugendlichen stellen: Da wird nach dem schulischen Fortkommen gefragt, danach, wie es mit einer Beziehung weitergehen oder ob man sich auf eine neue Beziehung einlassen soll, welchen Beruf man ergreifen soll etc. Und das kann dann richtig problematisch werden, zumal man eventuell wichtige Entscheidungen dem Jenseits überlässt oder man sich einfach vom Diesseits verabschiedet, da das Jenseits Rat und Hilfe in allen Lebenslagen verspricht. Hier wird schon eine erste Gefahr angesprochen, die vom Okkultismus ausgeht; und es hat sich gezeigt, dass der Umgang mit solchen Praktiken gar nicht so ungefährlich ist, wie man meinen könnte, dass also aus den scheinbar harmlosen Spielereien durchaus ernste Probleme für die Betroffenen erwachsen können. Das bringt uns

direkt zur Frage, welche Folgen es haben kann, wenn man sich auf den (scheinbaren) Kontakt mit dem Jenseits einlässt.

#### **5.4 Auswirkungen der okkulten „Betätigung“**

Wie wir gesehen haben, muss es zwar nicht zwangsläufig zu Problemen kommen, wenn man etwa aus Neugierde oder Langeweile um das Glas sitzt oder sich die Note einer Schularbeit auspendelt. Wie sich nämlich beim Einzelnen die okkulte Beschäftigung auswirkt, hängt von vielen Faktoren ab – hauptsächlich aber von der eigenen, gerade aktuellen Lebenssituation und der damit verbundenen psychischen Disposition oder Befindlichkeit. Es ist also wohl so, dass negative Folgen nicht zwangsläufig auftreten müssen. Bei Jedem mögen sich etwa die Erfahrungen bei spiritistischen Sitzungen unterschiedlich auswirken. So ist es nach Rausch und Türk (Rausch/Türk 1991, 56) denkbar, „dass eine scheinbar harmlose Séance zu schweren Störungen bei sehr destabilisierten Personen führt, während für stabilere Personen dieselbe Erfahrung keinerlei Probleme nach sich zieht“. Nur weiß man das vorher nicht immer. Gefahren treten also nicht zwangsläufig, nach einem Ursache-Wirkungsprinzip auf, sondern haben sehr individuelle Ursachen.

Gerade deshalb darf man nicht dramatisieren, aber auch nicht verharmlosen. Denn niemand weiß, wie eine längerfristige Konfrontation mit dem Jenseits oder dem eigenen Unbewussten bei sich selbst wirken kann, niemand weiß, wie sich die Gruppendynamik bei gewissen spiritistischen Sitzungen oder gar Schwarzen Messen auswirken kann, wozu sie führen kann. Ist man aber einmal in diesem Strudel gefangen, gibt es oft keinen Ausweg mehr. Es liegen bis dato auch noch keine verlässlichen Zahlen vor, die abschätzen lassen, für wie viele Prozent der Bevölkerung

bzw. für wie viele Prozent derjenigen, die okkulte Praktiken betreiben, dies tatsächlich mit negativen Folgen verbunden ist. Auch die vorliegende Studie stützt ganz die eben getroffene These: Viele junge Menschen überstehen mehr oder weniger unbeschadet den Kontakt bzw. das Ausüben okkultur Praktiken. Doch es liegen auch genügend Fälle vor, in denen die Sache nicht so harmlos abläuft.

Freilich, die vorliegende Untersuchung hat keine der weiter oben angedeuteten Extremfolgen (z.B. Psychose) beobachtet. Doch gibt es zumindest gewisse Anzeichen, dass ein relativ hoher Prozentsatz der Befragten im Zuge der okkulten Beschäftigung durchaus in psychohygienisch zumindest bedenkliche Situationen geraten ist, die sich längerfristig als gefährlich erweisen könnten: So treten sowohl vor, während und auch nach okkulten Sitzungen bei vielen Angstzustände auf (die Werte reichen von 15,3 bis 23,9 %), aber auch Gefühle von Unsicherheit (22,8 %) und Nervosität (16,4 %) wurden durchgehend beobachtet. In Einzelfällen gaben die Befragten sogar Schlafstörungen und Albträume (4,4 %) zu. Bedenkt man nun zusätzlich, dass viele Kinder, wie sich gezeigt hat, schon im Volksschulalter mit okkulten Praktiken konfrontiert werden und dass gar nicht wenige einige Jahre dabei bleiben bzw. regelmäßig (oft mehrmals wöchentlich) ans Werk gehen, dann muss man sich schon fragen, wie sich das auf Sicht gesehen auswirken könnte bzw. wie es sich schon ausgewirkt hat. Denn allein die Tatsache, dass über 16 % der Befragten angaben, regelmäßig okkulte Praktiken zu treiben, ist ja schon ein deutlicher Hinweis darauf, dass der Okkultismus zu einem wichtigen Bestandteil ihres Lebens geworden ist und dass einige möglicherweise schon davon abhängig sind. Das ist zwar nur Spekulation, liegt aber auf der Hand. Wie sich die okkulte Beschäftigung bei

den Einzelnen dann tatsächlich auswirkt, hängt mit Sicherheit von vielen Faktoren und Umfeldbedingungen ab. Ein kausaler Ursache-Wirkungszusammenhang kann nämlich – wie schon erwähnt – weder bei den Okkultmotiven, noch bei den Folgen der Okkultbetätigung gefunden werden. Doch sollte man mögliche Gefahren immer im Hinterkopf haben, besonders, wenn man danach trachtet, pädagogische Maßnahmen zu setzen.

### 5.5 Weitere interessante Ergebnisse

An dieser Stelle sollen noch einige andere wichtige Ergebnisse der Studie angeführt werden:

Es ist zweifellos so, dass sehr viele Kinder sich nicht erklären können, warum sich etwa ein schreibendes Tischchen bewegt. Bei über 50 % der Befragten muss das Jenseits herhalten (= spiritistische Erklärung), während zwar 45,9 % meinen, dass es andere Ursachen geben müsste, aber fast keiner von diesen hat alternative Erklärungen parat. Hier ist ein enormes Wissensdefizit bzw. ein großer Aufklärungsbedarf indiziert. Noch dazu, wenn sehr viele der befragten Schülerinnen und Schüler an das Jenseits bzw. übersinnliche Fähigkeiten glauben. So halten etwa über 70 % der Befragten Hellsehen oder Telepathie für existent bzw. glaubt immerhin ein Viertel, dass es Menschen gibt, die anderen etwas anhexen können. 47,3 % meinen, dass es möglich ist, Botschaften aus dem Jenseits zu empfangen bzw. Kontakt mit Geistern aufzunehmen. An die Möglichkeit, aus den Sternen die Zukunft bzw. den Charakter eines Menschen vorherzusagen, glauben immerhin 63,2 %. Offensichtlich ist man in diesem Alter sehr geneigt, übernatürliche Phänomene und Erscheinungen für bare Münze zu nehmen, was möglicherweise mit einem Verlangen zusammenhängt, aus dem beschwerlichen und als mühsam angesehenen Alltag zu entfliehen. Gerade in

der Pubertät, einer Zeit der Veränderung und der Neuorientierung, in einer Zeit, in der man nach Unabhängigkeit strebt, aber alleingelassen doch unfähig ist, die sich zwangsläufig ergebenden Unsicherheiten zu bewältigen, in dieser Zeit sucht man möglicherweise Rat und Unterstützung, Hilfe und Zuwendung von „jenseitigen Freunden“, noch dazu, wo es ja so toll ist, in einer kleinen Gruppe etwas Besonderes zu erleben. Somit ist es wirklich nicht verwunderlich oder überraschend, dass auch bei 10 bis 14-Jährigen der Okkultismus auftritt, ja dass er – vergleicht man die vorliegende Studie mit anderen – in dieser Zeit sogar zu seiner Hochblüte kommt. Insofern wurde die Vermutung des Autors voll bestätigt, dass es ungerechtfertigt wäre, lediglich Oberstufenschüler zu okkulten Themen bzw. Praktiken zu befragen, sondern dass sich die Forschung sehr wohl auch um die Sekundarstufe I bemühen müsste, dort wo Schülerinnen und Schüler vielleicht noch nicht in der Lage sind, ihre Erfahrungen reflexiv zu deuten bzw. zu bewältigen. Wenngleich die vorliegende Studie nur eine Grundlagenarbeit darstellt und viele Detailfragen offen lässt, so gibt sie zumindest Richtungen vor, in die zukünftige Untersuchungen gehen könnten. Eines hat sie aber ganz eindeutig gezeigt: Ignorieren oder geringerschätzen darf man das Phänomen Jugendokkultismus nicht; es darf nicht so getan werden, als ob es das nicht gibt, was es nicht geben darf – eine Haltung, die dem Autor im Zuge seiner Arbeit immer wieder untergekommen ist, und zwar nicht selten von Entscheidungsträgern. Wenn der einzige Gewinn dieser Arbeit der ist, bei diesen Leuten einen Umdenkprozess zu initiieren, dann hat sie schon viel erreicht.

### 6. FAZIT

So komplex die dargestellte Problematik ist, so kurz und simpel ist eigentlich das

Fazit: Ja, die Beschäftigung mit okkulten Praktiken ist ein realer Teil der Jugendkultur, viele Gründe können dafür verantwortlich gemacht werden. Im Prinzip ist das Ausprobieren okkulten Praktiken auch kaum problematisch, sofern nicht tiefer liegende Ursachen und Motive dahinter stehen. Diese lassen sich – wie so oft – im Wesentlichen in der Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihren Bezugspersonen fest machen: Dort, wo Heranwachsende das Gefühl haben, angenommen zu sein, wo man ihnen gelassen den ihnen zustehenden Freiraum gibt, wo man sie in ihrer Persönlichkeit und in ihren Entwicklungsbedürfnissen ernst nimmt, dort, wo man ihnen Geborgenheit und Nestwärme bietet, ist die Gefahr sehr gering, dass sie sich überhaupt mit okkulten Praktiken beschäftigen bzw. mit der Beschäftigung negative (Langzeit-)Folgen verbunden sind.

Dort, wo jedoch die Jugendlichen mit ihrer Sinnsuche allein gelassen werden, wo die elterlichen und/oder schulischen Erziehungssituationen Druck aufbauen oder Angst erzeugen, wo etwa Zuwendung an Leistung gekoppelt ist, wo eine angemessene Kommunikation und Zuwendung unterbleibt, besteht durchaus die Gefahr, dass Jugendliche ihre Bedürfnisse durch eine Flucht ins Jenseits stillen oder sich Gruppen anschließen, die die Geborgenheit und Zuwendung versprechen, die ihnen im Alltag oft fehlt. Vor dem Hintergrund strafbarer Handlungen, wie beispielsweise den unterschiedlichen Erscheinungsformen von Betrugsdelikten, könnte der Mehrwert, welcher durch dieses Wissen generiert wurde, möglicherweise zur Prävention oder für weitere Erkenntnisse zur Viktimisierung hilfreich sein.

### Quellenangaben

Bender, Hans (1972). *Telepathie, Hellsehen und Psychokinese*, München.  
 Beckers, Hermann-Josef (1989). *Begegnungen mit dem Okkultismus. Erfahrungen eines Sektenbeauftragten*, RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (1), 8–10.  
 Bienemann, Georg (1994). *Pendel, Tisch und Totenstimmen*, Freiburg.  
 Biewald, Roland (2005). *Kleines Lexikon des Okkultismus*, Leipzig.  
 Dijk, Alphons von (1989). *Warum lassen sich junge Menschen auf den Okkultismus ein? Eine Thesenreihe*, RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (1), 18.  
 Doering-Manteuffel, Sabine (2011). *Okkultismus: Geheimlehren, Geisterglaube, magische Praktiken*, München.  
 Eberlein, Gerald (1995). *Kleines Lexikon der Parawissenschaften*, München.

Gasper, Hans/Müller, Joachim/Valentin, Friederike (Hg.) (1990). *Lexikon der Sekten, Sondergruppen und Weltanschauungen*, Freiburg u.a.  
 Gasper, Hans/Valentin, Friederike (1994). *Sekten und neue religiöse Bewegungen – eine Herausforderung für die Seelsorge*, in: Referat für Weltanschauungsfragen (Hg.) *Sekten und neue religiöse Bewegungen*, Wien, 3–24.  
 Gather, Johannes (1989). „Sagen Sie mal, können Sie mir erklären, was da geschieht?“ *Okkultismus-Spiritismus-Bausteine für den Unterricht*, RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (1), 19–23.  
 Groten, Benno (1989). *Damit kann ich besser leben*, RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (1), 5–8.  
 Hemminger, Hansjörg (1989). *Die Faszination des New Age und die seelischen Bedürfnisse der Zeit*, in: Referat für Welt-

anschauungsfragen (Hg.) *Die Faszination des New Age – Darstellung und Kritik*, Wien, 5–15.  
 Hilger, Georg (1989). *Im Lehrplan (noch) nicht vorgesehen*, RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (1), 1–2.  
 Hund, Wolfgang (1996). *Okkultismus. Materialien zur kritischen Auseinandersetzung*, Mülheim.  
 Janzen, Wolfram (1993). *Okkultismus*, Mainz.  
 Kehl, Medard (1989). *New Age oder Neuer Bund*, Mainz.  
 Kyber, Manfred (2006). *Einführung in das Gesamtgebiet des Okkultismus vom Altertum bis zur Gegenwart*, Zehdenick.  
 Lambert, Bernd (1989). *Okkultismus bei Schülern aus der Sicht von Lehrern*, RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts (1), 10–13.  
 Lefmann, Gesine (1989). *Da hat es mir die Sprache verschlagen. Praxisbericht*

10. Klasse, *RU – Zeitschrift für die Praxis des Religionsunterrichts* (1), 2–4.
- Müller, Ulrich (1989). *Ergebnisse einer Umfrage unter bayrischen Schülern und Schülerinnen zu Okkultismus und Spiritismus*, Regensburg.
- Rausch, Ulrich/Türk, Eckhard (1991). *Geisterglaube. Arbeitshilfe zu Fragen des Okkultismus*, Düsseldorf.
- Rink, Stefan/Lösch, Holger (1996). *Stichwort Okkultismus*, München.
- Rollet, Brigitta (1992). *Religiöse Entwicklung und Interesse an Jugendsekten*, Wien.
- Schreiber, Hermann/Federmann, Reinhard (2006). *Handbuch des Okkultismus*, Erfstadt.
- Spenger, Jörg (1997). „New (Teen)Ager“ – *Okkultismus bei Jugendlichen: Phänomen und pädagogische Konsequenzen*, Diplomarbeit an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Wien.
- Spenger, Jörg (1999). *Okkultismus bei Hauptschülern eines Ballungsraumes anhand des Schulbezirks Wr. Neustadt-Stadt*, Dissertation an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, Wien.
- Verbeek, Otto (1990). *Ergebnisse einer Umfrage zum Thema „Okkultismus/Spiritismus“ unter 1.016 Schülern und jungen Erwachsenen im Köln-Siegburger Raum, Grenzgebiete der Wissenschaften* (3), 245–266.
- Weis, Christian (1986). *Begnadet, besessen oder was sonst? Okkultismus und christlicher Glaube*, Salzburg.
- Widl, Maria (1989). *New Age im Klassenzimmer. Kirchlichkeit und religiöser Zeitgeist bei Religionsunterrichtsbesucher/inne/n der AHS-Oberstufe*, Wien.
- Zinser, Hartmut (1995). *Okkultismus unter Berliner Schülern*, *EZW Materialdienst* (10), 273–290.

#### **Weiterführende Literatur**

- Ruppert, Hans-Jürgen (1991). *New Age. Endzeit oder Wendezeit*, Wiesbaden.